



Betriebszeitung des Transformatorwerkes  
„Herl Liebnecht“  
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 11

18. März 1966

18. Jahrgang

## Protestmeeting in Niederschönhausen

Im Betriebsteil Niederschönhausen rief die Abteilungsgewerkschaftsleitung alle Betriebsangehörigen zu einer Protestversammlung in die Halle 414. Die gesamte Belegschaft war an dem mit den Fahnen Vietnams, der DDR und der roten Arbeiterfahne geschmückten Appellplatz versammelt. Pünktlich traf der amtierende Leiter der ständigen Vertretung der Nationalen Front für die Befreiung Südvietnams in der DDR, Herr Tran hun Kha, mit Beifall empfangen, ein. Er wurde vom AGL-Vorsitzenden im Namen der Belegschaft auf das herzlichste begrüßt.

„Wir werden nicht eher ruhen, bis der letzte ausländische Soldat vietnamesischen Boden verlassen hat und die Wiedervereinigung Wirklichkeit geworden ist.“ Mit diesen Worten beendete Tran hun Kha seinen Appell und dankte allen Werktätigen der DDR für die materielle und moralische Unterstützung.

Eine von der um den Titel „Sozialistisches Kollektiv“ kämpfenden Schweißerbrigade Boldt verfaßte Protestresolution wurde zusammen mit einem Nelkenstrauß den Vertretern Vietnams übergeben. Vorher hatten sich alle Anwesenden dieser Resolution angeschlossen. Auch der Aufruf der Transportbrigade, die ebenfalls um den Titel „Sozialistisches Kollektiv“ kämpft, zur Spendenaktion fand seinen Niederschlag, indem über 400 MDN gesammelt wurden und sechs Kollegen sich zur Blutspende bereit erklärten.

(Lesen Sie bitte auch auf Seite 3, „Wir ergriffen Partei für Vietnam“.)

# Grundmittel ökonomisch einsetzen

Die zeitliche Ausnutzung von Produktionsausrüstungen entspricht allgemein, so auch im TRO, keineswegs den Erfordernissen der Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Die Einheit von höchster volkswirtschaftlicher Effektivität, Produktivität und Sparsamkeit macht den sparsamen Umgang mit Material, die Arbeitszeitausnutzung sowie eine Produktion

in höchster Qualität notwendig. Die Aufsplitterung hochwertiger Werkzeugmaschinen in die kleinsten Struktureinheiten entspricht nicht diesen Grundsätzen. Deshalb wurde bereits 1964 im Projekt zur Rekonstruktion der Erhaltungswerkstätten die Zusammenlegung der mechanischen Fertigung bis 1970 geplant.

Die Unplanmäßigkeit der anfallenden Reparaturen setzte jedoch dieser Perspektive vorerst Grenzen und war nicht geeignet, von der in den einzelnen Werkstätten bestehenden Handwerkerlei abzugehen. Sie war vielmehr die Voraussetzung dafür, daß in der Regel nach Muster gedreht und gefräst wurde und von einer Ausnutzung der Grundmittel keineswegs die Rede sein konnte.

Mit der Einführung der planmäßigen vorbeugenden Instandhaltung in einzelnen Produktionsbereichen seit Anfang 1965 wurde gleichzeitig die Grundlage dafür geschaffen, die in den einzelnen Werkstätten des Hauptmechanikerbereiches vorhandenen Dreh- und Fräsmaschinen sowie Bohrwerke zusammenzuführen und zweischichtig einzusetzen. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache beschloß das Lenkungs-kollektiv der Hauptmechanik in Abstimmung mit den Kollegen ab 1. April d.J. mit dieser Maßnahme zu beginnen.

Der volkswirtschaftliche Nutzen liegt auf der Hand. Durch die Zu-

sammenlegung werden drei Drehmaschinen frei, die anderen Bedarfs-trägern zugeführt werden können. Der vorhandene Maschinenpark kann unter Leitung eines verantwortlichen Brigadiers besser genutzt werden. Die Qualitätsnormen werden nicht mehr nach Muster, sondern nach Passungen festgelegt. Ja es kann zum Teil sogar für die Lagerhaltung gefertigt werden. Der Gesundheits- und Arbeitsschutz ist in höherem Maße gewährleistet.

Es ist klar, daß diese Form der mechanischen Fertigung in den Erhaltungswerkstätten bei manchem Kollegen ein Abschiednehmen von „liebgewordenen alten Traditionen“ zur Folge hat und vielleicht anfänglich mit Unbehagen aufgenommen wird. Jedoch sollte sich jeder vor Augen führen, daß die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche alle 14 Tage, die Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 45 Stunden, die Verkürzung der Arbeitszeit für Werktätige im Drei-Schicht-System von 45 auf 44 Stunden, nicht dem Selbstlauf überlassen werden kann, sondern die aktive Mitwirkung aller Werktätigen erforderlich macht. Diese großen fortschrittlichen Maßnahmen können nur durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, durch volle Ausnutzung der Grundmittel in der verkürzten Arbeitszeit gesichert werden.

Roll, TAF



## Gute Sache, wenig genutzt

Vor einiger Zeit haben wir Sie darüber unterrichtet, daß jede Mutter unseres Werkes die Möglichkeit hat, ihr erkranktes Kind, sofern es sich um eine infektiöse Erkrankung handelt, in der Station für leicht erkrankte Kinder unterzubringen.

Diese Einrichtung wurde anlässlich der Wahlen im Oktober 1965 eröffnet und war ein Wunsch vieler Mütter des Stadtbezirks Köpenick und unseres Betriebes. Seitdem sind nun vier Monate vergangen, und nur wenige Mütter haben bisher davon Gebrauch gemacht.

Woran liegt das eigentlich? Werden jetzt weniger Kinder krank als bisher? Das wäre natürlich sehr schön, doch die Statistik sagt etwas anderes aus.

Allein im Monat Januar blieben 21 Mütter wegen Erkrankung ihrer Kinder der Arbeit fern. Daraus ergaben sich für unseren Betrieb 134 Fehltag = 1072 Stunden. Ein Teil dieser Kinder, nämlich diejenigen, die an keiner infektiösen Krankheit litten, hätten in der Station aufgenommen werden können.

Die Einweisung eines Kindes in die Station für leicht erkrankte Kinder erfolgt über die Abteilung Arbeiterversorgung in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Kinderarzt. Die Pflege der Kinder ist vorbildlich, und jede Mutti kann unbesorgt ihrer Arbeit nachgehen.

Eine junge Mutti aus unserem Werk schrieb uns dazu folgendes: „Vor kurzer Zeit brachte ich meine Tochter Sabine in die Station für leicht erkrankte Kinder. Nach 14 Tagen war sie wieder gesund und ich konnte sie wieder nach Hause holen.“

Ich möchte allen Müttern sagen, daß die Krankenstation sehr sauber ist, und daß die Kinder von den Schwestern mit sehr viel Liebe und Geduld gepflegt werden. Hinzu kommt, daß die Unterbringung kostenlos ist. Die Muttis können ihre Kinder mit ruhigem Gewissen dem Pflegepersonal der Station anvertrauen.“

Haake, WV, App. 148

## Gold aus Leipzig

Eine Goldmedaille aus Leipzig gehört seit einigen Jahren zu den begehrten Auszeichnungen für hochwertige, dem Weltniveau entsprechende Exponate. Im vergangenen Jahr, auf der Jubiläumsmesse, erhielten wir für den Großtransformator 160-MVA mit eingebautem Stufenschalter das erste Gold in Leipzig.

In diesem Jahr erwarb ein weiteres Erzeugnis unserer Produktion aus dem Transformatorenbau Gold. Es ist der 380-kV-Einphasen-Spar-Stelltransformator.

Aber nicht nur die Handelsleute trafen sich in Leipzig. Einer guten

Tradition folgend, fand das Gespräch zwischen Arbeitern aus beiden Teilen Deutschlands auf der XXIII. Deutschen Arbeiterkonferenz seine Fortsetzung. Natürlich stand der Offene Brief an die Mitglieder und Leitungen der SPD im Mittelpunkt dieser Konferenz. Es ist notwendig, sachlich und offen miteinander darüber zu sprechen, wie es in Deutschland weitergehen soll. Die Teilnehmer der XXIII. Deutschen Arbeiterkonferenz zeigten, wie man mit ehrlichem Willen das Gespräch führen kann und worüber der FDGB und DGB eine Gemeinsamkeit besitzen können.

## Gratulation

Wir gratulieren unseren Kollegen Margit Lüdecke, KME, Monika Jablanovsky, Btm, Doris Löhner, RTV, zur Geburt eines kleinen Stammhalters und wünschen ihnen alles Gute!

\*

Aus gesundheitlichen Gründen mußte ich meine Arbeit im Werk aufgeben. Ich danke auf diesem Wege der APO, AGL, dem Frauenausschuß sowie den Kolleginnen und Kollegen von TN und TNS 2 für die herzliche Verabschiedung.

Bertha Jentzsch

## Umformung mit Magnetismus

Gegenwärtig ist man bemüht, durch verstärkte Anwendung der spanlosen Umformung bei der Teilerstellung den Anteil der spanlosen Umformung und den Materialeinsatz zu senken. Neben der weiteren Anwendung der herkömmlichen Umformverfahren finden hierbei die Verfahren der Hochgeschwindigkeitsumformung zunehmendes Interesse. Bei diesen Verfahren wird gegenüber den bisher üblichen Verfahren die Umformenergie mit etwa 500- bis 1000facher Geschwindigkeit auf das Werkstück übertragen. Durch die hohe Umformgeschwindigkeit wird die bei der Umformung im Werkstück entstehende Wärme am Entweichen gehindert und zur Herabsetzung der erforderlichen Umformkräfte ausgenutzt. Da außerdem für eine plastische Verformung nur ein Überschreiten der Fließspannung des Werkstückwerkstoffes erforderlich ist, während die Einwirkzeit der Umformkraft von untergeordneter Bedeutung ist, brauchen die Umformkräfte nur kurzzeitig (Mikrosekunden) zur Verfügung zu stehen. Alle Verfahren der Hochgeschwindigkeitsumformung arbeiten deshalb mit sehr großen, aber nur stoß- oder schockartig auf das Werkstück einwirkenden Umformkräften.

Die Umformung mit Magnetismus gehört zu den Verfahren der Hochgeschwindigkeitsumformung. Durch stoßartige Entladung einer Kondensatorbatterie fließt in einer Arbeitsspule ein Strom von etwa 100 kA, der ein Magnetfeld in der Größenordnung von 100 000 Gauß erzeugt. Ordnet man außer- oder innerhalb der Arbeitsspule das Werkstück an, so werden auf Grund des stoßartigen Aufbaues eines Magnetfeldes in dem Werkstück Ströme induziert, die dem primären Spulenstrom entgegengerichtet sind. Zwischen Werkstück und Arbeitsspule können dadurch kurzzeitig Drücke bis etwa 350 kp/mm<sup>2</sup> erzeugt werden. Das elektromagnetische Verfahren ist vorzugsweise für die Umformung von Metallen mit guter elektrischer Leitfähigkeit geeignet, da diese die Ausbildung genügend großer Ströme im Werkstück ermöglichen.

Die Anwendungsmöglichkeiten des elektromagnetischen Verfahrens erstrecken sich über weite Gebiete der Umformtechnik. Das Hauptanwendungsgebiet ist bisher das Fügen. Es können Rohre auf einen (auch profilierteren) Dorn gepreßt werden, um die beiden Teile miteinander zu verbinden oder dem Rohr eine entsprechende Form zu geben.

Rohre und Ringe können aufgeweitet werden, um sie zu verbinden, ihnen eine Ausbauchung, Sicke oder Prägung zu geben. Flache Werkstücke können in ein Gesenk getrieben werden. Es ist auch möglich, Löcher zu stanzen, wobei nur eine Matrize erforderlich ist. Beim Schneiden und Lochen wird der Werkstoff durch den hohen Druck aus seiner Umgebung herausgeschlagen. Infolgedessen können saubere Schnittkanten erzielt werden. Es können Kabelschuhe auf elektrische Leiter; Anschlußstücke, Beschlagteile und Buchsen auf alle Arten von Seilen, Stangen und Rohren gepreßt werden. Die Verbindungen lassen sich lösbar herstellen, wenn die Innen- oder Außenform, in die ein Rohr umgeformt wird, Schraube oder Mutter ist. An wurden im Ausland bereits Anschlüsse an Druckrohre für einen Berstdruck über 200 atü hergestellt.

In unserem Betrieb steht seit kurzer Zeit für die magnetische Umformung eine Versuchsanlage kleinformatig zur Verfügung, mit der im Rahmen eines Entwicklungsthemes des Planes Neue Technik, Teil 1, betrieblichen Anwendungsmöglichkeiten untersucht werden.

Schmeckebier, TV

## Vertrags-System

### (Fortsetzung und Schluß)

So ergeben sich beträchtliche materielle Nachteile für das Werk, weil viele Bestellungen der Kunden nicht schnell genug bestätigt werden. Dadurch ergibt es sich auch, daß die Einkaufsabteilungen nicht rechtzeitig über den konkreten Materialbedarf informiert sind. Durch zu spätes Auslösen der Materialbestellungen entstehen vielfach Preisaufschläge; Annullierungen und Bestelländerungen haben die Zahlung von Aufwendungsersatz zur Folge. Es kommt also darauf an, ein System der Zusammenarbeit der entsprechenden Abteilungen zu entwickeln, um diese Verlustquellen für das Werk möglichst auszuschalten.

In diesem Zusammenhang muß auch hervorgehoben werden, daß die Zusammenarbeit der Absatzabteilung mit den Betrieben des Werkes während der Vertragsrealisierung wesentlich verbessert werden muß. Es muß ständig eine genaue Übersicht über den Stand der Erfüllung der Verträge be-

stehen, wenn eine aussagekräftige Information der Kunden gesichert sein soll. Wiederholtes Ändern der Argumentationen zu Vertragsverletzungen muß die Kunden irritieren und sie in der Auffassung bestärken, das Werk habe die Pflichtverletzung zu vertreten.

Insbesondere aber müssen die Betriebe exakte, konkrete Erklärungen über die Ursachen von Vertragsverletzungen abgeben. Das Niveau der Stellungnahmen, wie sie derzeit noch abgegeben werden, ist außerordentlich schlecht. Zum einen sind sie nur in den seltensten Fällen dazu geeignet, überzeugende Argumentationen für die Nichtverantwortlichkeit des Werkes zu begründen, zum anderen sind sie kaum als Grundlage für kritische Analysen der Betriebe zu nutzen. Mängel, die bei einer kritischen Auswertung zukünftig vermieden werden könnten, werden deshalb nicht schnellstens beseitigt. Die erforderlichen Veränderungen der innerbetrieblichen Organisation

und des innerbetrieblichen Kooperationsprozesses werden nicht veranlaßt. Die ungenügende Ursachenermittlung beeinträchtigt im starken Maße die Durchsetzbarkeit von Regreßforderungen.

Weitere Beeinträchtigungen der Wirksamkeit des Vertragssystems ergeben sich auch daraus, daß gelegentlich versäumt wird, kompromißlos gegen säumige Partner vorzugehen. Vom Recht der Abnahmeverweigerung nicht qualitätsgerechter Zuliefererzeugnisse kann nur selten Gebrauch gemacht werden, weil der Reklamationsdurchlauf im Werk zuviel Zeit beansprucht. Auch das nicht rechtzeitige Begleichen berechtigter Forderungen und die nicht zügige Information über Zahlungseingänge bzw. Nichtzahlungen wirken sich verlustbegünstigend aus.

Schließlich ergeben sich Nachteile für das Werk daraus, daß eine einheitliche Orientierung für die Inanspruchnahme von Preiszuschlägen für bestimmte Lieferungen und Leistungen fehlt.

Alle Beeinträchtigungen, die hier keineswegs vollständig aufgezählt sind, gilt es schnellstens zu beseitigen, um die volle Wirksamkeit des Vertragssystems im Werk zu erreichen. Daß zu dieser vollen Wirksamkeit auch gehört, daß pflichtverletzende Betriebe alle materiellen Nachteile zu tragen haben, muß uns Verpflichtung sein, allen anderen Werken gegenüber übernommenen Pflichten pünktlich und gewissenhaft zu erfüllen. Das konsequente Vorgehen gegen säumige Zulieferer ist dazu eine Voraussetzung. Die wichtigste Voraussetzung ist jedoch das Beherrschen und Steuern der innerbetrieblichen Organisation und Kooperation. Daran muß sich das gesamte Kollektiv des Werkes vorrangig konzentrieren. Haben wir diese Voraussetzungen geschaffen, so wird sich das Vertragssystem auch in unserem Werk beträchtlich auf die Steigerung des gesellschaftlichen und persönlichen Nutzens auswirken.

Friedrich, Justitia



Die Aufgaben des Jahres 1965 wurden von unserem Werk nur unzureichend erfüllt, insbesondere die ökonomische Zielstellung bezüglich der Gewinnerfüllung genügt nicht.

Um im Jahre 1966 mit besseren Ergebnissen abschließen zu können, muß ein jeder in unserem Werk zielbewußter als bisher an der gemeinsamen Aufgabe mitarbeiten.

## Niedrigste Kosten sind unser Nutzen

Wir, das Arbeitskollektiv der Betriebsabrechnung, wollen deshalb zur besseren Durchsetzung der Ökonomie unseres Werkes unser Wissen und unsere Erfahrungen bei den Meisterbesprechungen unserer Betriebe zur Verfügung stellen und mit Hinweisen und Ratschlägen die kostensenkenden Maßnahmen der Werkstätten unterstützen und beeinflussen.

An die Abteilungsleiter und Ökonomen unserer Betriebe O, F, R und N wenden wir uns, uns zu ihren Beratungen und Besprechungen, soweit sie Kosten und Erlöse behandeln, einzuladen.

Von einer solchen engen Zusammenarbeit versprechen wir uns für unser Werk einen Nutzen, der zu einer besseren Aufgabenerfüllung beitragen wird.

Unser Arbeitskollektiv bemüht sich um den Titel „sozialistisches Kollektiv“, und wir glauben, daß wir mit dieser neuen zusätzlichen Aufgabenstellung uns und allen Kollegen des Werkes beweisen, wie ernst es uns um diesen neuen Charakter unserer Arbeit zu tun ist.

Mausolf, Leiterin des Kollektivs WFK  
Bollhagen, Vertrauensmann  
Beyer, Abteilungsleiter

## In die SU für 50 Pfennig

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur noch 30 Tage trennen uns von der zentralen Auslosung derjenigen DSF-Reisemarkennummern, die zu einem acht- bis zehntägigen Aufenthalt in der UdSSR berechtigen (Wert der Reise rund 700 MDN). Die glücklichen Gewinner erwartet die Besichtigung weltbekannter Kunststätten, Museen, der Besuch hochkünstlerischer Theater- und Ballettabende, Freundschaftstreffen mit sowjetischen Werkstätigen, die sprichwörtliche Gastfreundschaft dieses Landes. Der Verkauf der DSF-Reisemarken, das Stück zu nur 50 Pfennig, wird in den nächsten Tagen durch unsere Kassierer verstärkt fortgesetzt. Da bereits auf durchschnittlich etwa 1000 verkaufte Marken eine SU-Reise entfällt, ist die Gewinnchance sehr hoch. Die Gewinnnummern werden in Betriebsfunk und -zeitung bekanntgegeben.

Lassen Sie sich nicht die große Chance entgehen, das Land, mit dessen Menschen uns eine tiefe Freundschaft verbindet, aus der persönlichen Sicht zu erleben!

Dr. M.

## Ehrennadel in Gold

Mit der höchsten Auszeichnung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, der Ehrennadel der Gesellschaft in Gold, wurde anlässlich der DSF-Kreisdelegiertenkonferenz am 3. März d. J. unser Freund Dr. habil. Rouscik für seine hervorragende DSF-Arbeit geehrt. Freund Dr. Rouscik, der in unserem Betrieb als Leiter der Hauptabteilung Neue Technik tätig ist, hat bei dem Aufbau unserer Betriebsgruppe große Initiative entwickelt und durch seine Arbeit und sein Auftreten den Gedanken der Freundschaft zur Sowjetunion beispielhaft gefördert. Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, daß die von Freund Dr. Rouscik in der Vergangenheit geleistete aufopferungsvolle gesellschaftliche Tätigkeit im Dienste einer guten Sache nun hohe und sichtbare Anerkennung gefunden hat.

Deshalb herzlichen Glückwunsch, Freund Dr. Rouscik, gute Gesundheit und neue Erfolge in Ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Arbeit!

Vorstand der Betriebsgruppe  
der GDSF

# in Vorbereitung des 20. Jahrestages der SED

## Wir ergriffen Partei für Vietnam!

Die einzige richtige Antwort auf den verbrecherischen Krieg der USA in Vietnam war unser Solidaritätsbekenntnis für das um seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpfende vietnamesische Volk. Innerhalb weniger Tage führten wir in Rummelsburg in den Meisterbereichen und Brigaden Protestversammlungen durch. Mehr als 370 Kollegen sprachen sich mit ihrer Unterschrift gegen die gefährliche Eskalation des amerikanischen Imperialismus in Vietnam aus. Mehrere Brigaden leisteten zusätzlich zwei Produktionsstunden, deren Erlös für Vietnam gespendet wurde. Damit spendeten unsere Kolleginnen und Kollegen aus Rummelsburg bis jetzt 1075 MDN für Vietnam. Mit diesem Durchschnitt von 2,20 MDN pro Kopf liegt das Gewerkschaftskollektiv von Rummelsburg an der Spitze des gesamten Werkes.

Unser Abscheu und Haß gegen diese verbrecherische Kriegführung der USA veranlaßte uns zum einheitlichen Handeln. Jeder von uns war von der Notwendigkeit einer raschen Hilfe überzeugt. Unsere Tat galt einer guten Sache. Diese Bereitschaft und Aktivität gilt es jetzt im sozialistischen Wettbewerb mit dem gleichen Elan um die Aufholung der Rückstände für eine termingerechte Planerfüllung zu zeigen. Beispielgebend ist solche Verpflichtung wie die der Stanzerei. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres wurden von ihnen zwölf Verbesserungsvorschläge eingereicht und eine TOM-Maßnahme realisiert, die eine Materialeinsparung von 35.000 MDN erbrachte und vom Kollektiv abgerechnet wurde. Der Stufenschalterbau schloß eine Wettbewerbsverpflichtung ab, in der mit Hilfe des Haushaltsbuches den Reserven auf die Spur gegangen wird. Allen diesen Beispielen gilt es nachzueifern. Nur die konkrete Tat am Arbeitsplatz ist für uns der Gradmesser, wie jeder zur Friedenspolitik der Partei der Arbeiterklasse steht.

Funke, Vorsitzender der AGL 7

## Mit dem Haushaltsbuch die Kosten senken

Vor kurzem wurde unsere Brigade, die mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet worden ist und als aufgeschlossen für das Neue gilt, angesprochen, ob wir bereit wären, probeweise das Haushaltsbuch einzuführen. In einer Beratung mit weiteren Brigadiern und Vertrauensleuten erläuterte uns der Hauptökonom die Kennziffern und Methoden der Abrechnung über das Haushaltsbuch.

Wir sind der Auffassung, daß wir tatsächlich durch die Einführung des Haushaltsbuches sowohl für die Gesellschaft als auch für unsere Brigade selbst einen großen Nutzen erreichen werden. Wir haben deshalb gern unsere Bereitschaft erklärt, durch das Haushaltsbuch an der Senkung der Kosten mitzuarbeiten.

Damit wir z. B. einen stärkeren Einfluß als bisher auf die Senkung der Kosten für Hilfsmaterial nehmen können, halten wir es für notwendig, daß uns der Ökonom monatlich die Belege zur Kontrolle zur

Verfügung stellt, mit denen unsere Kostenstelle belastet worden ist. So können wir über den Verbrauch an Hilfsmaterial auch Auseinandersetzungen über eventuell unnötige Bezüge führen.

Unsere Betriebsleitung hatte auch vorgeschlagen, durch die Einführung des Haushaltsbuches einen ökonomischen Hebel bei der Senkung der Ausfallzeiten durch entschuldigtes und unentschuldigtes Fehlen anzusetzen. Wir halten diese Kennziffern für problematisch; z. B. hatte unsere Brigade bereits im Vorjahr ohne den Anfall solcher Stunden gearbeitet. Warum sollen deshalb andere Brigaden, die noch schlecht sind in dieser Hinsicht, überhaupt Stunden zugewilligt erhalten und für die Senkung ihrer hohen Ausfallzeiten belohnt werden. Was meinen andere Kollektive zu dieser Frage?

Wir werden von uns aus im TRAFÖ über unsere Erfahrungen berichten.

Willi Block, Brigadier  
der Brigade „Gagarin“



# Mit Verstand und Herz



## Mitgli

### Walter Thies

Der 54jährige Technologie aus dem F-Betrieb ist gelernter Maschinenschlosser und gehört seit 1948 zum Werkkollektiv. In seiner Lehrzeit als Maschinenschlosser lernte Walter Thies einmal mit Millionen anderer Arbeitslosen die „Segne“ der kapitalistischen Wirtschaft kennen. Von 1930 bis 1934 war er arbeitslos.

Durch Strebsamkeit und Fleiß qualifizierte er sich zum Maschinenschlosser und Technologen. Walter Thies ist seit 1957 Mitglied der KPD. Seine korrekte, ehrliche und parteiliche Haltung seinen Genossen und Kollegen gegenüber macht ihn zu einem zuverlässigen Mitarbeiter. Seine Mitarbeit wird in der APO-Leitung und auch als Gruppenorganisator der Partei geschätzt.

### Lisa Kaempf

1930 — Sitzstreik in der Schuhfabrik bei Leiser. Ein Solidaritätsstreik, um die Lohnforderungen der Angestellten durchzusetzen. Genossin Lisa Kaempf ist mit dabei. Nach ihren Beweggründen befragt, meinte sie: „Als Mitglied der KPD und als Gewerkschafter gehört sich das einfach so...“ So selbstverständlich sagt sie das, und so hielt sie es in ihrem fast 40jährigen Parteileben. „... damals konnte man als klassenbewußte Arbeiterin einfach nicht anders handeln, wenn man sich seiner Haut gegenüber dem Unternehmer erfolgreich wehren wollte. Das bewog mich auch, 1927 in die KPD einzutreten.“

Man muß es dieser kleinen, bescheidenen Genossin bescheiden lassen, sie blieb sich immer treu. Ihre Parteiarbeit war ihr dabei immer auf der richtigen Seite. Ob es um Flugblattaktionen, Demonstrationen, Landagitation, oder um den Kampf gegen die Nazis ging, Lisa Kaempf stand bei. Dafür stand sie auf der Liste der Unternehmungen, die von der Partei durchgeführt wurden. Sie wurde vier Jahre ausgespart, was bedeutete das Arbeitsloswerden, die Erniedrigung und Entbehrung. In der Nazizeit mußte Lisa Kaempf die Partei wechseln, um nicht in die Gefährdung der Parteiarbeit zu gefährdet zu werden. Sie zeichnet das Genossin Lisa Kaempf als eine standhafte und bewußte Klassenkämpferin aus.



KSS

## „Karl Liebknecht“

Es begann mit einer Enttäuschung. Am Tor der Neptunwerft teilte uns der PV (Polit-Stellvertreter) mit, daß das KSS „Karl Liebknecht“ auf Dock liegt. Der Traum von Wasser und Wellen wurde abgelöst durch sehr steile Treppen und eine Brücke, die in 10 m Höhe Schiff und Dock verband.

Ein auf Dock liegendes Schiff wackelt nicht mehr als unsere Verwaltungsbaracke. Wer weiß, was uns bei den zwar nicht großen, aber für Landratten ausreichenden Wellen an Erkenntnis alles erspart geblieben ist. Jedenfalls war der Empfang durch unsere Matrosen nicht weniger herzlich! Das Protokoll wurde abgestimmt und für gut befunden.

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der NVA — wir besuchten aus diesem Grunde unser Patenschiff — fand ein Meeting statt, auf dem Matrosen, Maate und Offiziere für außergewöhnliche Leistungen belobigt und prämiert wurden. Genosse Wittecke,



Freundschaftsbande

## Wie kann man die Kampfbereitschaft der NVA gegenüber der Bundeswehr messen?

Das ist nur eine Frage von vielen, die auf dem militärpolitischen Forum vor acht Tagen gestellt wurde. Es antwortete der Militärattaché der Botschaft der UdSSR in der DDR, Generalleutnant Kotschetkow. Er sagte dazu, daß die Kampfbereitschaft schwer zu messen sei, da zwischen beiden Armeen zu große Unterschiede bestünden. „Die Nationale Volksarmee ist ein Geburtskind der deutschen Bevölkerung. Sie wird von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands geführt und hat die Aufgabe, die schöpferische Arbeit der Bevölkerung der DDR zu schützen. Die Angehörigen der NVA wissen sehr gut, wem und was sie zu verteidigen haben.“ Die Bundeswehr dagegen nat-

als Leiter der Delegation, überbrachte die Grüße unserer Werktätigen und überreichte der Besatzung unser Gastgeschenk. Im Anschluß daran nahmen wir an einer Parteiversammlung teil, auf der über Probleme der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems diskutiert wurde. Obwohl unsere Soldaten mit diesen Fragen nicht unmittelbar in Berührung kommen, könnte man sich solche rege Diskussion vielfach bei uns wünschen.

Abends ging's zum Ball nach Warnemünde. Es ging fröhlich zu. Und, da wir uns in der Nähe der Ostsee befanden, auch feucht.

Für den nächsten Tag hatten wir die Besichtigung des Schwesterschiffes, der „Ernst Thälmann“, auf der Tagesordnung. Am beeindruckendsten für uns war, wie zweckmäßig alle erforderlichen Gerätschaften und Waffen auf so relativ kleinem Raum untergebracht waren.

In den Kojen ist der Raum sehr knapp bemessen. Der Kommandant versicherte uns, daß es nur zu Beginn Beulen und blaue Flecken gäbe. Jedenfalls stellten wir übereinstimmend fest, daß ein dreijähriger Aufenthalt auf einem solchen Schiff mehr als nur Einsicht in die Notwendigkeit voraussetzt. Abends fand noch einmal ein Treffen auf unserem Patenschiff statt. Offizielle und inoffizielle Reden, Erlebnisberichte und flotte Musik — dargeboten von zwei Matrosen der „Karl Liebknecht“ — bildeten den Inhalt des Treffens.

Alles zusammen — auch die uns übergebenen Gastgeschenke — ist Beweis, daß das Freundschaftsverhältnis zwischen dem Küstenschutzschiff und dem VEB TRO „Karl Liebknecht“ ein gutes und herzliches ist.

Ruhland



## Aus der Chronik unseres Patenschiffes

Am 10. Jahrestag unserer Republik, am 7. Oktober 1959, wurde das Küstenschutzschiff von der Baltischen und Bannerflotte an die Volksmarine der DDR übergeben. Die Aufgabe der Besatzung bestand u. a. darin, sich mit der neuen Kampftechnik vertraut zu machen. Auf Grund der ausgezeichneten Ergebnisse der Matrosen, Maate und Offiziere bei der Erfüllung ihrer Aufgaben erhielt dieses Schiff das Prädikat „gut“ und wurde im Mai 1960 in den Kampfkeim der Volksmarine aufgenommen.

Es nahm an der Flottenparade der sozialistischen Länder in der Danziger Bucht teil. Diese Parade war ein Beweis dafür, daß es im Ostseeraum neue Kräfte gibt, die jederzeit für die Verteidigung des Friedens bereit sind.

Am 15. Januar 1961, dem 42. Jahrestag der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, erhielt unser Patenschiff den verpflichtenden Namen „Karl Liebknecht“ und die anderen drei Küstenschutzschiffe die Namen „Ernst Thälmann“, „Karl Marx“ und „Friedrich Engels“. Dieser feierliche Akt fand in Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Regierung der DDR und der Gattin Ernst Thälmanns, Rosa Thälmann, statt.

Als Anerkennung für die guten Leistungen in der militärischen und politischen Ausbildung der Besatzung wurde die „Karl Liebknecht“ auf große Fahrt zum ersten offiziellen Flottenbesuch in die Sowjetunion geschickt.

Doch die bisher höchste Auszeichnung erhielt das KSS „Karl Liebknecht“ am 12. November 1962. Der Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Karl-Heinz Hoffmann, verlieh dem Schiff den Titel „Bestes Schiff der Volksmarine“ und überreichte der Besatzung die Verdienstmedaille der Nationalen Volksarmee in Silber.

Bei einer Navigations-Belehrungsfahrt in die Nordsee überquerte unser Patenschiff 1965 als erstes Schiff der Volksmarine den 0. Meridian.

Im Wettbewerb zwischen den vier Küstenschutzschiffen konnte die „Karl Liebknecht“ im ersten Ausbildungshalbjahr 1965 den 1. Platz belegen, den ihr auch im zweiten Halbjahr kein anderes Schiff streitig machen konnte.

Wir, die Angehörigen des Transformatorwerkes, wissen, was es heißt: Kampf um den 1. Platz im Wettbewerb oder Kampf um den Staatstitel. Nicht immer ist es leicht, die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen. Deshalb können wir stolz sein auf die Matrosen, Maate und Offiziere, die oftmals unter harten Bedingungen ihre Ausbildung durchführen und die mit ihren ausgezeichneten Ergebnissen bewiesen haben, daß wir uns auf sie verlassen können.

Uns verbindet ein gemeinsames Ziel — die Erhaltung und Sicherung des Friedens und die Stärkung unserer Republik.

Voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen, das ist der Sinn unseres Freundschaftsvertrages.

schauer Vertrages zur Seite. Das Herbstmanöver „Oktobersturm“ hat unseren Feinden sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie keine Chance haben. Sollten die Imperialisten dennoch versuchen, einen Krieg anzuzetteln, so müssen sie damit rechnen, daß sie auf ihrem eigenen Boden ihr Ende finden werden.

Das zu hören, klang sicher allen aufmerksamen Teilnehmern des Forums wie Musik in den Ohren.

Weitere Fragen beantworteten: Generalmajor Poppe, Stadtkommandant von Berlin, und Oberst Gröning, Kommandeur der Grenzbrigade Berlin, die seit dem 10. Jahrestag der NVA den Namen „13. August“ trägt. Außerdem nahmen an dieser Veranstaltung teil: Oberstleutnant Gernhard, Vertreter des Wehrbezirkskommandos, Major Hartmann, Stellvertreter des Präsidenten der Volkspolizei Berlin, und Generalleutnant a. D. Genosse Pfenning, Vorsitzender der Sektion Militärpolitik.

Zum Schluß des Forums lief der Film „Oktobersturm“. Er bestätigte noch einmal: **Unsere Soldaten sind Soldaten des Friedens und der Völkerfreundschaft, sind Schutz einer glücklichen Zukunft der Menschheit.**

sü—

5





Nr. 11/66

18. Jahrgang

## Frische Luft — die beste Medizin

Für Menschen, die unter Schlaflosigkeit leiden, ist es sehr nützlich, wenn sie regelmäßig vor dem Schlafengehen einen Spaziergang machen. Dabei beruhigt sich das von der Tagesarbeit her noch erregte Gehirn und beginnt sich zu erholen. Mit der frischen Luft erhält das Gehirn mehr Sauerstoff, was sehr wichtig ist. Wenn man in einem Raum bei schlechter Luft und mit geschlossenen Fenstern schläft, bringt der Schlaf, wie sicher schon jeder festgestellt hat, keine volle Erholung. Man steht dann am Morgen nicht mit dem gewohnten leichten Gefühl auf. Daraus ergibt sich als praktischer Ratschlag: Man soll am Abend nicht nur spazieren gehen, sondern auch im Sommer bei völlig, im Winter bei teilweise geöffneten Fenstern schlafen.

### Mit dem Buch ins Bett?

Manche Menschen haben sich zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit ein besonderes Verfahren ausgedacht: Sie legen sich mit einem Buch ins Bett und lesen, bis ihnen das Buch aus der Hand fällt.

Dabei tritt sehr oft der Fall ein, daß die Mißgeschicke der literarischen Helden auf den Lesenden einen so starken Eindruck machen, daß er lange nicht einschlafen kann.

Außerdem ermüden die Augen beim Lesen im Bett schneller. Im Liegen kann man schwerer den Zeilen folgen, und die Nervenzellen des Gehirns werden übermäßig erregt.

### Schlafmittel als Heilmittel?

Gute Ergebnisse hat es in manchen Fällen auch, wenn man vor dem Schlafengehen ein warmes Voll- oder Teilbad nimmt. Das wirkt beruhigend auf das Nervensystem.

Unter den von Schlaflosigkeit gequälten Menschen gibt es besonders viele, die sich selbst behandeln und zu Schlafmitteln greifen.

Davor muß sehr ernst gewarnt werden: Die Schlafmittel haben schädliche, toxische Eigenschaften. Von diesen Mitteln muß sachkundig Gebrauch gemacht werden. Man darf sie nur nehmen, wenn das absolut notwendig ist, und das kann lediglich der behandelnde Arzt entscheiden.

Der Organismus gewöhnt sich leicht an ein Schlafmittel. Damit das nicht eintritt, muß man die Dosierung ändern oder zu einem anderen Schlafmittel übergehen, aber auch hier ist der Ratschlag des Arztes erforderlich.

# Leiden Sie unter Schlaf- losigkeit?

Der sowjetische Arzt Dr. med. Sucharebski gab den Lesern der Zeitung „Trud“ im Juli 1965 auf die Frage: Was tut man gegen Schlaflosigkeit? einige Ratschläge und Hinweise. Da diese allgemeingültig sind, wollen wir sie auch unseren Lesern nicht vorenthalten.

### Normalisierung des Schlafes

Wie anhaltend und hartnäckig die Schlaflosigkeit auch immer sein mag, wenn man die Ratschläge des Arztes streng befolgt und sich an vernünftige Regeln hält, kann man sich völlig davon befreien.

Es geht hier in erster Linie um die Schlafbedingungen, zu denen mehrere Momente gehören. Eine erste und völlig unerläßliche Voraussetzung besteht darin, daß man stets zur gleichen Zeit schlafen geht und aufsteht. Durch diese Gewöhnung läßt sich ein fester bedingter Reflex auf die Bedingung einarbeiten, unter denen man einschlüpft. Dadurch wird der Schlaf erheblich normalisiert.

## Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 21. bis 25. März

Stammessen zu 0,70 MDN

- Montag:** Erbseneintopf, Kopffleisch, Brot  
Schonkost: Brühreis, Kompott
- Dienstag:** Fischfilet, Specksalat, Suppe  
Schonkost: Suppe, ged. Fisch, Petersiliensoße, Kartoffeln
- Mittwoch:** Schmotrippchen, Sauerkohl, Kartoffeln  
Schonkost: Fleischragout, Kartoffeln, ger. Möhren
- Donnerstag:** Brühreis mit Tomaten, Fleischeinlage, Brot  
Schonkost: Nudelaufguss, Obst
- Freitag:** 1 Setzei, Spinat, Kartoffeln, Pudding mit Saft

Neben dem Stammessen werden täglich fünf bis sieben Sonderessen in der Preislage von 0,80 bis 2,- MDN angeboten.

Täglich wird ein reichhaltiges Frühstücksangebot bereitstehen sowie zum Mittagessen Kompotte, Salate, Obst, Suppen.

Die Kollegen der Küche nehmen Verbesserungsvorschläge gern entgegen, um sie zu überprüfen und nach Möglichkeit zu realisieren.

## Grand mit Vieren

Auf Initiative der Brigade „Anne Frank“ sind kürzlich nach überaus langer Pause die Skatbrüder in Rummelsburg wieder auf den Plan gerufen worden. Kulturobmann Bruno Krajewski, selbst ein passionierter Spieler, konnte 34 Kollegen zu einem künftigen Preisskat zusammentrommeln. Die begeisterten Mixer der 32 Altenburger Karten wollen sich künftig in regelmäßigen Abständen der prickelnden Atmosphäre unterziehen und eine Skatgruppe gründen.

Erfreulich, daß sich der Kollege Walter Schuster, an sich des Skatspiels unkundig, zur Verfügung stellte, um bei der rechnerischen Ermittlung der Preisträger mitzuwirken. Weniger erfreulich dagegen ist die Tatsache, daß die AGL 7 zwei Wochen dazu benötigte, um die Organisatoren über etwaige finanzielle Zuschüsse im unklaren zu lassen. Die Bemühungen der Brigade, wenigstens mit derart unkomplizierten Veranstaltungen das kulturelle Leben in Rummelsburg zu aktivieren, sollte die Gewerkschaftsfunktionäre zu einer unbürokratischen Arbeit veranlassen.

## Betriebsfunk in Rummelsburg

Augenblicklich werden in R Vorbereitungen getroffen, um ab März 1966 mit der Gestaltung von Betriebsfunksendungen zu beginnen. Vorerst ist an einen zweitägigen Rhythmus gedacht. Die außerhalb der regulären Arbeitszeit anfallende Tätigkeit wird z. Z. von Kollegen der Brigade „Anne Frank“ ausgeübt. —ich

## „Berliner Luft“ im Friedrichstadt- Palast

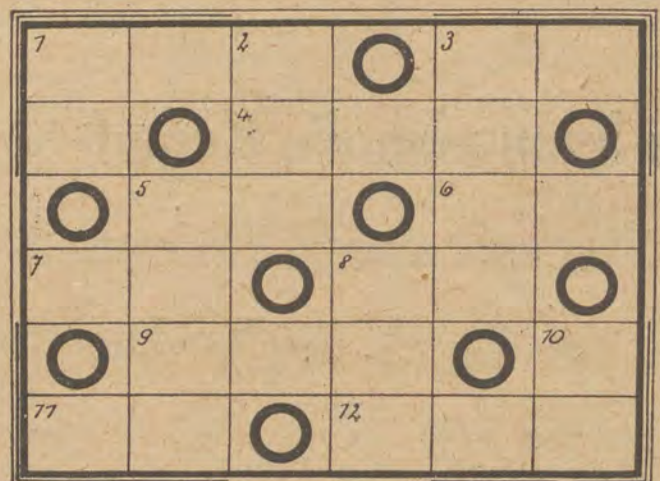
Berlin, wie es lebt und liebt wie es weint und lacht und wie es tanzt und singt, dazu vieler lieb gewordenen Melodien in denen seit sechs Jahrzehnten die gute alte Berliner Luft mit schwingt, liefern den Hintergrund zu dem buntbewegten Bilderbogen einer beschwingten Frühlingsrevue.

Am Dirigentenpult steht der Jubilar Stäcker, Musikdirektor des Friedrichstadt-Palastes, der im März seinen 65. Geburtstag feiert und selbst ein Stückchen Geschichte der Berliner heiteren Muse und des Berliner Varietés ist.

Aufgeschrieben mit Herz und Humor von Peter Palm, werden die einzelnen Epochen musikalisch von den Gesangssolisten Gudrun Wiechert, Kurt Wilfried Lewa und Robert Hanke gewürdigt. Das Palastballett tanzt unter der Choreographie des tschechoslowakischen Ballettmeisters Bedrich Füssogger. Horst Schön begleitet als Sprecher durch die kleine Chronik und es singt das Enzo-Trio. Weiterhin sind mit von der Partie die Artisten Les Frères Cardinale, die Kanis, Polly Pfeiffer und Willi Lilie, Bob Bramson und Les Tholeros.

Kartenbestellungen nimmt Kollegin Azab, WV, App. 133 entgegen.

## Silbenkreuzworträtsel



**Waagrecht:** 1. phöniz. Handelsniederlassung, 3. Gebirge in Südamerika, 4. französischer Dichter, Meister des politischen Chansons, 5. europäische Hauptstadt, 6. Stadt in Bayern, 7. altes Gewichtsstück für Arzneien, 8. Nebenfluß der Saale, 9. Raubinsekt, 11. Papstname, 12. fortschrittlicher amerikanischer Negersänger.

**Senkrecht:** 1. Saturn, 2. Mechanik, 3. Chansonette, 5. Chronologie, 8. Senorita, 10. Tinte.

**Herausgeber:** SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Oberschönnewalde, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke; 2. Redakteur: Ingrid Söndermann. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin.

**Auflösung des Rätsels aus Nr. 10**  
**Waagrecht:** 1. Salome, 3. Chance, 4. Chamisso, 5. Chronik, 6. Netto, 7. Arno, 8. Sète, 9. Locarno, 11. Regie, 12. Raubatte.

In Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 100 Berlin